

Eine interessante Untersuchung über Länder mit geringer Kriminalitätsrate

Prof. Dr. sc. ERICH BUCHHOLZ,
Sektion Rechtswissenschaft der Humboldt-Universität Berlin

Auf Veranlassung und mit Unterstützung des für Fragen der Kriminalitätsverhütung und der Strafjustiz zuständigen Bereichs der UNO wurde im Jahre 1977 eine Studie über die Kriminalitätsentwicklung in UN-Mitgliedstaaten angefertigt. Grundlage dafür war eine Umfrage des UN-Sekretariats, die sich auf Daten von Straftaten, Tätern und angewandten Maßnahmen der strafrechtlichen Verantwortlichkeit bezog und die von 64 Ländern beantwortet wurde.

Auf diese Studie stützt sich eine Monographie von Freda Adler über „Länder, die nicht durch Kriminalität geplagt sind“ — eine Untersuchung über die Situation in zehn Ländern mit besonders geringer Kriminalitätsbelastung. Aus den fünf UNO-Regionen — westeuropäische Länder, europäische sozialistische Länder, lateinamerikanische Länder, islamische Länder und asiatisch-pazifische Länder — wurden je zwei Länder ausgewählt: die Schweiz und Irland, Bulgarien und die DDR, Kostarika und Peru, Algerien und Saudi-Arabien, Japan und Nepal.

Ein solch kühnes Unternehmen verdient Beachtung — ist doch schon die Ausgangsfrage, in welchen Ländern der Erde die Kriminalitätsrate besonders niedrig ist, eigentlich kaum beantwortbar. Denn es gibt ja keine international geführte Kriminalstatistik; außerordentlich verschieden sind die Erfassungskriterien sowie die relevanten gesetzlichen Termini und Merkmale; erheblich unterschiedlich sind das Erscheinungsbild der Kriminalität, die Latenz und die Strafverfolgungspraxis.

Für die Auswahl der o. g. zehn Länder gab die UN-Studie eine gewisse, wenn auch noch nicht absolut zuverlässige Grundlage. Das nächste Problem war, worauf die geringe Kriminalitätsrate in diesen zehn Ländern mit ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Verhältnissen, unterschiedlicher Geschichte und Kultur, unterschiedlichen demografischen Bedingungen zurückgeführt werden könnte.

Es verdient Anerkennung, daß sich Freda Adler und ihre Mitautoren die Frage vorgelegt haben, ob relevante sozial-ökonomische Tatsachen die niedrige Kriminalitätsrate zu erklären vermögen. Auch wenn wir als Marxisten-Leninisten von der materiellen Bedingtheit der Kriminalität ausgehen und deshalb auf die jeweiligen Produktionsverhältnisse abstellen, so ist doch klar, daß es zwischen diesen und der Kriminalität keinen direkten, mechanischen Zusammenhang gibt und daß insbesondere zwischen den verschiedenen Produktionsverhältnissen verschiedener Gesellschaftsordnungen und Kriminalitätszahlen keine einfache Proportion besteht. Vielmehr spielen sehr viele materielle wie ideelle soziale Bedingungen eine maßgebliche Rolle — ganz abgesehen davon, daß man den Charakter von Produktionsverhältnissen (als eine Qualität) nicht direkt zu Kriminalitätszahlen (einer Quantität) in Beziehung oder gar in mathematische Korrelationen bringen kann.

Die Autoren haben unter Nutzung verschiedener Möglichkeiten in der UNO eine Vielzahl demografischer und sozial-ökonomischer Daten, Daten über Bildungsstand und Kommunikationsbedingungen, über sozialpolitische Leistungen u. ä. nicht nur hinsichtlich der ausgewählten zehn Länder zusammengetragen, sondern auch hinsichtlich der Regionen, denen diese Länder angehören. Die Untersuchungen ergaben, daß auch aus solchen Daten wie Bevölkerungsdichte, Geburtenhäufigkeit bzw. -Überschuß, Grad der Urbanisierung sowie Niveau der Produktion, des Bildungswesens und der Kommunikation keine einheitlichen Schlüsse hinsichtlich möglicher Zusammenhänge zur geringen Kriminalitätsbelastung gezogen werden konnten.

Weiterhin haben die Autoren versucht, ein Bild vom System der Strafrechtspflege bzw. bestimmter Vorbeugungsformen der einzelnen Länder zu vermitteln. Dabei ergaben

sich wesentliche, schwer zu fassende Unterschiede, aber auch — über die Regionen hinausgehende — bestimmte Gemeinsamkeiten oder Ähnlichkeiten.

Es ist hier nicht möglich, die Untersuchungen und ihre Ergebnisse zu referieren. Erwähnt sei jedoch, daß in bezug auf die DDR wesentliche ökonomische, politische und soziale Tatsachen sachlich und exakt vermittelt werden, z. B. das Fehlen von Arbeitslosigkeit, die Verwendung von Mitteln des Staatshaushalts zur Verwirklichung sozialer Zielstellungen des Fünfjahrplanes, die Gestaltung der Städte, besonders der Großstädte, und deren demografische Situation. Die Autoren heben namentlich die Planmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung, die Entwicklungsmöglichkeiten für die Jugend, die Fürsorge für die Familie, die Orientierung auf die Vorbeugung von Straftaten und die Mitwirkung der Bürger dabei als relevante soziale Tatsachen hervor, die die geringe Kriminalitätsbelastung in der DDR erklären, zumindest mit erklären. Dieser Abschnitt ist wegen seines informativen Charakters — die Autoren stützen sich fast durchweg auf authentische oder sonst sachkundige Quellen — für die interessierte internationale Leserschaft wertvoll.

Die Autoren enthalten sich am Schluß des Buches einfacher Einschätzungen, daß etwa vornehmlich dieser oder jener Umstand den Grund für die niedrige Kriminalitätsrate in den zehn Ländern ausmache. Sie betrachten die Beziehungen von Gesellschaft und Individuum sowie die in den verschiedenen Gesellschaften vorherrschenden unterschiedlichen Wertvorstellungen (z. B. Betonung der Familie, von Grund und Boden, von Geld, öffentlicher Meinung, Religion, zwischenmenschlichen Beziehungen u. ä.). Im Zusammenhang mit der Kriminalität ist viel von Sozialkontrolle, Kulturkonflikten und sozialer Schichtung die Rede.

Gewiß sind die dort behandelten Philosophien nicht die unseren, und die Vielfalt der dargebotenen Theorien spricht für die Schwierigkeiten der Problemlösung. Bedeutsam scheint mir das Bemühen der Autoren, bei einem sozialorientierten Ansatz die Differenziertheit relevanter sozialer Beziehungen im Blick zu behalten. Jedoch ist es nicht nur die — auch international — zunehmende Einsicht in die soziale Bedingtheit der Kriminalität, sondern vor allem die sich entwickelnde gesellschaftliche Realität, darunter auch die entgegengesetzten Richtungen der Kriminalitätsbewegung in sozialistischen und in kapitalistischen Ländern, die Fortschritte bei der Klärung des Wesens und der Ursachen der Kriminalität bringen wird.

Die Monographie ist im ganzen wertvoll. Würden ähnliche Untersuchungen etwa in 10 oder 15 Jahren wiederholt werden, so würden m. E. viele hier aufgeführte Daten und Fakten bestätigt, Trends und Entwicklungsprozesse würden noch deutlicher hervortreten.

1 Vgl.: United Nations, Report of The Secretary General on Crime Prevention and Control (Doc. A/32/199).

2 Freda Adler, Nations not obsessed with crime, Verlag Fred B. Rothan & Co. Littleton (Colorado) 1983, 204 Seiten.

Neu im Staatsverlag der DDR

Politische Theorie und sozialer Fortschritt
(Hrsg.: Karl-Heinz Röder)

206 Seiten; EVP (DDR) : 12,50 M

Dieser dem XI. Parteitag der SED gewidmete Sammelband enthält Forschungsergebnisse namhafter Philosophen, Historiker, Ökonomen sowie Staats- und Rechtswissenschaftler. Sie beschäftigen sich mit aktuellen Fragen der Lehre von den Klassen und dem Klassenkampf, von der Revolution, von Staat, Demokratie und Menschenrechten.

Aus dem Inhalt:

Der rechtsphilosophische Denk-Einsatz von Karl Marx / Staat und Gesellschaft im Kapitalismus der Gegenwart / Universalität der Menschenrechte — Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft? / Politisches System und Entfaltung der Triebkräfte des Sozialismus bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft / Zur Geschichte des marxistisch-leninistischen Demokratiebegriffs